

«Briefe» aus berufenen Händen

Er gilt als einer der grössten Bündner Künstler seiner Generation, seine Werke stellen den Betrachter vor einen Spiegel, so glasklar, dass es bisweilen erschreckt. Mit seiner aktuellen Ausstellung entführt der 62-jährige Churer Maler und Bildhauer Robert Indermaur in traumartige Welten. Die insgesamt 40 Bilder und 2 Skulpturen der Serie «T-Räume» sind noch bis am 23. Januar in der Galerie Rätus Casty zu sehen.

Marlène Clemenz

«Davoser Zeitung»: Robert Indermaur, Sie haben Ihrer aktuellen Ausstellung den Namen «T-Räume» gegeben. Welche Aussage steckt in diesem Titel?

Robert Indermaur: Das ist eine längere Geschichte. Zuvor habe ich eine Serie mit dem Namen «Strassen der Stadt» gemacht und dabei viele Bilder von Schaufenstern gemalt. Die Idee dahinter war, die Frage zu stellen: Was will mir dieses Schaufenster in dieser Stadt zeigen? Und weiter: Werde ich in dieser Stadt Neues sehen? Werden sich meine Erwartungen, meine Träume erfüllen? Aber in einer Stadt gibt es ja nicht nur Schaufenster, sondern auch Türen, die in einzelne Häuser, in Hausflure und von dort in weitere Räume führen. Aus der Vogelperspektive betrachtet kann aus diesen Verzweigungen und Erweiterungen die Form eines «T» entstehen. Der Ausstellungstitel «T-Raum» ist also eine Wortspielerei, entstanden aus dem Wunsch heraus, noch tiefer in das Geheimnis dieser Verästelungen einzudringen.

Und wie wird aus dem «T-Raum» ein «Traum»? Ein Teil dieses Geheimnisses sind Träume. Wir erträumen uns Sachen, die wir gerne verwirklicht sehen würden. Einige Bilder der Serie beruhen stark auf dem Titel «T-Raum», die Geschichten, die sie erzählen, spielen sich in vier Wänden ab. Für andere Bilder habe ich die

Räume verlassen. Auch eine Landschaft kann schliesslich ein «Traum-Raum» sein.

Ihre Bilder zum Thema «Traum-Raum» erscheinen im Vergleich zu Ihren früheren Werken farbiger, leichter, heiterer.

Das bringt ein Traum mit sich. Hinzu kommt, dass ich mich gut und leicht fühle. Meine Bilder widerspiegeln meistens meine Gefühlswelt. Früher war ich eben weniger fröhlich.

Zu Beginn Ihrer Laufbahn als Profi-Künstler haben Sie abstrakte Bilder gemalt. Bekannt sind Sie jedoch vor allem als figurativer Maler und Bildhauer. Weshalb haben Sie sich vom Abstrakten gelöst?

Weil ich immer mehr das Bedürfnis verspürte, mit meinen Bildern etwas zu erzählen. Eine Figur ist wie ein Wort, mit welchem man Sätze bilden kann. Durch Figuren kann der Betrachter Geschichten nachempfinden. Abstrakte Bilder hingegen sind zumeist auf ihre blosse Komposition von Farben und Formen reduziert.

Seit vielen Jahren erheben Sie den Menschen, sein Gesicht, seine Bewegungen zum Mittelpunkt Ihrer Werke. Weshalb?

Wir alle sind Menschen. Tagtäglich lesen wir aus den Gesichtern von anderen Menschen. Meine Bilder und Skulpturen erzählen von menschlichen Empfindungen, Problemen und Ideen. Und welche Figur könnte diese Botschaften besser vermitteln als eine in Menschengestalt?

Wer sich dem Ausdruck menschlicher Höhen und Tiefen verschrieben hat, muss wohl über einen starken Willen zur Selbstreflexion und Selbstkritik und eine grosse Portion Komik verfügen?

Wenn es so ist, dann ist das schön (lacht). Aber ich muss mir das auch erarbeiten. Unsere Welt ist ja nicht so, dass sie uns täglich jubeln lässt, sondern sie hält viele Probleme für uns bereit. Das mit Humor und Leichtigkeit nehmen und in etwas Positives umwandeln zu können, dazu benötigt jeder Mensch viel Kraft.

Kraft, die Sie für Ihre Werke aufwenden?

Ja, und das gerne. Da spielt auch ein bisschen Egoismus mit. Wenn ich beispielsweise eine Fi-



Leicht und heiter: Robert Indermaur, eingerahmt von zwei seiner «T-Raumtänzerinnen».

Foto mc

gur darstellen möchte, die lacht, muss ich mich zuerst in eine fröhliche Stimmung versetzen. Insofern ist das künstlerische Wirken für mich auch eine Art Selbsthilfe.

Sie malen also gleichwohl für sich selbst als auch für Ihr Publikum?

Ja.

Fällt es Ihnen da nicht manchmal schwer, sich von Ihren Bildern und Skulpturen zu trennen?

Nein. Ich vergleiche künstlerische Werke mit Briefen. Wenn ich einen Brief schreibe, will ich ihn ja auch nicht behalten und immer selber lesen, sondern ich möchte, dass er seine Wirkung

entfalten kann, indem ihn jemand anders liest. Nur Bilder, für die ich meine Familie porträtiert habe, gebe ich nicht aus den Händen.

Noch einmal zum Thema «Träume»: Hätten Sie sich je erträumen lassen, ein derart bekannter Künstler zu werden, dass Sie von Ihrem liebsten Hobby leben können?

Das habe ich mir tatsächlich erträumen lassen und ich bin daran, mir diesen Traum immer wieder aufs Neue zu erfüllen. Schon als kleiner Bub habe ich sehr viel gezeichnet. Das war meine Art, mich auszudrücken. Und als ich 15- oder 16-jährig war, wusste ich schliesslich mit Bestimmtheit, dass ich Maler werden wollte.

ZUM GEBURTSTAG...

mc | Am vergangenen Dienstag, 29. Dezember, feierte die Galerie Rätus Casty mit der Vernissage von Robert Indermaurs Ausstellung «T-Räume» auf den Tag genau ihren 1. Geburtstag – und die Gäste kamen in Scharen. «Ich bin sehr zufrieden mit den ersten zwölf Monaten», sagt Direktorin Alessandra Ruggieri auch im Namen der Galerie-Besitzer Rätus Casty und Annette Bailleux.

Nach einjährigem Bestehen und 5 Ausstellungen von 10 nationalen wie internationalen Künstlern ist gewiss: Die Galerie Rätus Casty als Botschafterin für zeitgenössische Kunst entspricht einem Bedürfnis. «Die Ausstellungen fanden grossen Zulauf, und wir können trotz der Weltwirtschaftskrise einen guten Absatz verzeichnen», freut sich Ruggieri. Als Höhepunkt bezeichnet die 28-jährige Kunsthistorikerin die Teilnahme an der internationalen Kunstmesse Scope in Basel – «nach nur sechsmonatigem Bestehen eine grosse Herausforderung!» Der Aufwand habe sich aber gelohnt, wirtschaftlich wie auch für das Image der Galerie und deren «Heimat» Davos. Die Galerie Rätus Casty hat sich zum Ziel gesetzt, vor allem jungen und weitgehend unbe-

kannten Künstlern aus aller Welt eine Plattform zu bieten und ihnen dabei zu helfen, auf nationalenübergreifender Ebene Fuss fassen zu können. Das zweite Augenmerk liegt auf der Repräsentation regionaler Kunstschaffender. So folgt auf Robert Indermaurs Ausstellung eine Exposition eines renommierten, in Davos wohnhaften Künstlers. Der Name sei an dieser Stelle noch nicht verraten, lassen Sie sich überraschen...

Die einjährige Geschichte der Galerie Rätus Casty liest sich bunt, quirlig, schwungvoll. Das Erfolgsrezept? Gegenseitiger Respekt und eine anständige Prise Konsequenz. «Galerist und Künstler müssen offen kommunizieren und einander voll und ganz vertrauen können. Fast wie in einer Liebesbeziehung», erklärt Ruggieri schmunzelnd. Die Werke eines Künstlers können die Galeristin noch so überzeugen – wenn der Funke nicht unmittelbar überspringt, gibt sie einer Zusammenarbeit gar nicht erst eine Chance. Und das Grundlegendste: «Gemeinsam mit Rätus Casty und Annette Bailleux ergibt sich ein wunderbarer Mix konstruktiver Ideen. Sie geben mir das Gefühl, geschätzt zu werden.»

Weitere Infos unter www.galerie-raetuscasty.com.



«T-Raum | Alpenrosen»: Der Traum einer im Nebel der Grossstadt Gefangenen?

Foto zVg